

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 34 (1977)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

ANTON HELBLING: *Die Geschichte der uralten Pfarrei Bußkirch am oberen Zürichsee*. (Herausgegeben von der Katholischen Kirchengemeinde Jona 1976.) 264 S., 134 Abb. [Zweite Auflage].

Die Pfarrei Bußkirch wurde im Jahre 1945 aufgehoben, im gleichen Jahr erschien diese Publikation in erster Auflage. Die Kirche St. Martin in Bußkirch wurde 1975 einer Gesamtrestaurierung unterzogen, und aus diesem Anlaß folgte die zweite – vermehrte – Auflage des Buches. Die Neuausgabe besorgte die Tochter des Autors, Laura Helbling, Rapperswil. Bußkirch war dem Kloster Pfäfers inkorporiert und hat eine bewegte Geschichte, die mutmaßlich bis in die Zeit der Merowinger zurückgeht. Dieser gründlichen Untersuchung über die Pfarrei- und Baugeschichte sind einige wichtige Aufsätze angegliedert, die über das regionale Interesse hinausreichen. Der Kantonsarchäologin von St. Gallen, Irmgard Grüniger, gelang es, die Baugeschichte der Kirche gründlich abzuklären. Unter der jetzigen Kirche konnte sie die Grundmauern eines römischen Profanbaues freilegen, ebenso die Fundamente der merowingischen, der karolingischen und der romanischen Kirche. Bruno Kaufmann, Universität Basel, behandelt in einer gründlichen Arbeit die bei der Kirchengrabung gefundenen Skelette. Josef Grünenfelder, Zug, gibt in seinem fundierten Artikel einen Bericht über die jüngste Restaurierung der Kirche; er leitete als eidgenössischer Experte das gesamte Unternehmen. Ein kleiner Aufsatz von Norbert Bühler, Jona, macht den Leser mit den Problemen des leitenden Architekten bekannt. Besonders hervorzuheben sei schließlich eine Studie über den Kirchenschatz, die Bernhard Anderes, Rapperswil, unter Benützung von Vorarbeiten von Dora Fanny Rittmeyer †, St. Gallen, geschrieben hat und die in wohlausgewogener Weise das Kunstinventar der Kirche behandelt. Das reich bebilderte Buch wird besonders dem lokalhistorisch interessierten Leser von großem Nutzen sein, doch werden auch Archäologen und Baugeschichtler dem Band einiges abgewinnen können. *Werner-Konrad Jaggi*

MAX SCHEFOLD: *Bibliographie der Vedute*. (Verlag Gebr. Mann, Berlin 1976.) XIII, 183 S. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Mit lapidarem Titel bietet sich dieses Buch künftigen Bearbeitern der Materie als Standardwerk an. Eine Fülle von angesammeltem Wissen, die Summe eines Gelehrtenlebens breitet sich aus; man wird dankbar aus dieser Fundgrube schöpfen. Doch der Titel ist zu diesem Werk bei weitem zu hoch gegriffen. Das Buch sollte heißen: Topographischer Nachweis von gesammelter Sekundärliteratur zu den Ortsansichten im deutschen Sprachgebiet. Der gewichtigste Teil (154 S.) ist ein alphabetisches Ortsnamenverzeichnis, wo unter jedem Eintrag bibliographische Angaben wiederum alphabetisch nach Autoren vermittelt werden. Da die Autoren im Autorenregister (13 S., die meisten Nachweise unter Max Schefold) sinngemäß abermals alphabetisch erscheinen, wäre die chronologische Ordnung nach Erscheinungsjahr der Titel im Ortsnamenverzeichnis als Beitrag zur wissenschaftsgeschichtlichen Erschließung brauchbarer. Die Titel sind nicht von einer individuellen Laufnummer begleitet, was das Finden vom Autorenregister her im zweiseitigen Ortsnamenverzeichnis auf den nicht restlos durchpaginierten Seiten dieses Quartformats erschwert. So ist im Hauptteil «Engelmann» (1858) nach Autorenregister 65mal

nachgewiesen, doch mit der wirklich vollständigen Titelangabe nur einmal und erst im «Schlagwortkatalog» unter «Allgemein-Literatur» zu finden. Die bibliographische Aufnahme erscheint sehr ungleichmäßig, zahllose Vornamen sind nicht aufgelöst, manches ist unvollständig, mitunter auch fehlerhaft, vieles unzulänglich (wie die für die Schweiz unentbehrliche landeskundliche Bibliographie von Wäber 1899/1909). Was die Schweiz und die Position «Alpen» betrifft, erfuhr das Titelmateriale des Verfassers durch dessen Einsichtnahme in die Arbeitskartei der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich einige Bereicherung (im Vorwort nicht erwähnt). Dennoch fehlen so wichtige Quellen wie Haller 1785/88, Meusels Miscellaneen (und Fortsetzungen, 1779–1808) oder Studer 1863, wie überhaupt Älteres spärlich vertreten ist. Was aber vor allem fehlt, ist ein Künstlerregister. So kann man über Dürer und die Alpen nichts direkt erfahren, muß vielmehr sich mühsam durch einzelne Ortsnachweise durchlesen (Etschland, Innsbruck, Südtirol, Tirol, Trient; «Koschatzky» [1972] ist merkwürdigerweise nur unter Innsbruck genannt). Die grundlegende Dissertation von Adhémar über die französische Landschaftslithographie (nicht im Erstdruck 1937 zitiert) erscheint unter Elsaß, wo sie nichts zu suchen hat; dies rührt von der starren topographischen Ordnung her, mithin von der Abwesenheit einer reichhaltigen, gut unterteilten Hauptsektion «Allgemeinliteratur und Standardwerke». (Die als «Schlagwort» behandelte «Allgemein-Literatur» umfaßt nicht mehr als 16 Titel.) Im schwächsten Teil, dem sogenannten «Schlagwortkatalog» (16 S.), einer unsystematischen Zusammenstellung nach Stichworten, findet sich unter «Vedute» bloß Briganti deutsch (nicht im italienischen Erstdruck 1969), weder Hermann Voss 1926 noch Linfert 1931 (nur unter «Architekturdarstellungen») oder Pötschner 1964 (nur unter «Wien»), welche die wichtigsten Stellen zum Begriff der Vedute enthalten; nicht einmal Waetzoldt 1927, wo ein eigenes Kapitel «Vom Wesen der Vedute» handelt. Das Vorwort (7 S.) hilft da auch nicht weiter; man hätte am Anfang einer Publikation dieses Anspruchs gern mehr über den Zusammenhang zwischen Topographie, Prospekt, Szenerie, Vedute, Ansicht und Kartographie sowie Grundsätzlicheres über die Beurteilung durch die Kunstwissenschaft erfahren. Schefold zitiert nur die langatmigen Umschreibungen von May und Fuhrmann, welche er sich zu eigen macht. Es folgt im Vorwort eine gedrängte chronologische Übersicht der wichtigsten Autoren und Publikationen, die sich seit einem Jahrhundert mit Veduten befaßt haben, wiederum etwas unklar: Was soll sich der Leser etwa unter der «stattlichen Münchner Reihe» (S. XII) vorstellen? Oder unter Kochs «Rumfordscher Suppe» (der Eingeweihte weiß, was gemeint ist), wenn der Schlüssel hierzu, die Monographie von Lutterotti 1940, in der Bibliographie nicht einmal genannt ist? Schließlich wird im Schlagwortkatalog auch etwas Primärliteratur (d. h. druckgraphische und illustrierte Werke in den manuellen graphischen Techniken) in dürftiger Auswahl, weil vorwiegend als Faksimileausgaben eines darauf spezialisierten Verlags, geliefert; infolgedessen fehlt beispielsweise jede zuverlässige bibliographische Angabe über das Gesamtwerk der Merianschen Topographien (1642–1688). Immerhin könnte die von Schefold S. XI mit Recht apostrophierte «gewissermaßen reservierte Haltung der Kunstwissenschaft gegenüber der Vedute» (gemeint ist die topographische) sich einmal wandeln, und nicht zuletzt durch diese interessante Titelsammlung, die mehr als Privatkartei denn als umfassender Literaturnachweis zu betrachten ist: kein Standardwerk, dennoch ein nützlicher Torso. *Bruno Weber*